Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 44. Görlitz, Sonntag, den 2. Juni. 1833.

Der Mensch ist Alles durch Erziehung.

Kirchliches.

Am Feste Trinitatis predigen:

1. In der Kirche zu S. S. Petri et Pauli.

Amtspred. Hr. *Archi-Diac. M.* Sintenis.

Mittagspr. Herr *Diac. M.* Mößler.
Ueber Ep. Röm. 11, 33 — 36. Thema: „Was Gott thut, das ist wohlgethan."

2. In der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit.

Am Trinitatisfeste.

Amtspr. Herr *Ordinarius* Haupt.
Ueber Ev. Joh. 3, v. 1—15. Thema: Die wichtigste Vorschrift und die höchste Verheißung des Herrn in ihrem genauen Zusammenhange.

Am Kirchweihfeste, Montags früh 7 Uhr.

Frühpr. Herr *Ordinarius* Haupt.
Ueber Ps. 84, v. 5—8. Thema: Die Nothwendigkeit eines regelmäßigen Besuchs der gottesdienstlichen Versammlungen.

Schule, Familie und Staat.

Unsere Jugend leidet an mancherlei Gebrechen. Dieses giebt jeder Schulmann, jeder verständige Vater zu; gleichviel, ob die Jugend ehemals auch schlimm war, oder schlimmer, als jetzt, genug, es ist wahr. Auch gleichviel, ob es sich vom Paradiese herschreibt, oder ob das Uebel aus andern Quellen abzuleiten ist; genug, das Uebel existirt. Aber, es soll nicht existiren. Es ist auf die Aenderung zu denken. Nach meinem Bedünken ist die böse Wurzel nicht der verdorbene menschliche Geist, nicht hauptsächlich die Beschaffenheit der Schuleinrichtung, sondern der Zustand des öffentlichen Lebens. Einen Theil des öffentlichen Lebens bildet das Haus, die häusliche Erziehung. Aber in dieses häusliche Leben sollen eben die Formen, die für das öffentliche Leben, der Gemeinschaft der Staatsbürger aufzustellen sind, gestaltend eingreifen. Wir Väter der jetzigen Jugend haben eine strengere Erziehung genossen, als unsere Kinder *). Unsere Eltern standen in ihrer göttlichen Pietät vor uns, und die Pietät belabte unsere Herzen. Und doch, was ist aus uns geworden? Was wird erst aus der Jugend, die wir erziehen werden?

Schlaff und weichlich, ohne strenge Subordination, ohne Ernst und ohne Gehorsam wächst ein großer Theil der Jugend auf. Einem Knaben einige Hiebe zu geben, halten Tausende in ihrer Verblendung und in ihren falschen Begriffen von Freiheit für

*) Zum Theil wohl auch nicht: denn die Kindheit und Jugend Vieler fällt in den Beginn jener philantropinischen Periode, wo man Zaum und Zügel, leider! fast ganz weggeworfen hatte und den Kindern offenbar nicht strenge genug war. Auf die Stock- und Prügel-Zeit folgte unmittelbar die Honigkuchen- und Zuckerplätzchen-Zeit. Die Gegensätze berühren sich. Ich hoffe, wir sind jetzt auf dem Wege zur rechten Mitte. Anm. d. Red.

Ungebühr und Verkehrtheit, und mancher brave Lehrer, der sich dieses beigehen läßt, erntet statt des Dankes und der Achtung, Hohn und Verfolgung. Die öffentliche Meinung ist gegen den alten guten Ernst der Strenge und der Zucht. Was ist die Folge? Die Lehrer unterliegen diesem Despoten, wie es natürlich ist, selbst, wenn sie sich von diesem verkehrten Geiste der Zeit in ihrer Ansicht frei erhalten haben, und die Jugend verdirbt. In Kenntnissen haben wir unendliche Fortschritte gemacht, in der Zucht und in der Erziehung überhaupt aber unendliche Rückschritte. Das Verderben wird fort und fort steigen, wenn wir nicht Halt machen. Aber die Schulen allein vermögen dieses nicht, denn sie sind und bleiben abhängig von dem Geiste des öffentlichen Lebens.

Die Form dieses öffentlichen Lebens ist der Staat, dessen künftige Bürger sind die jetzige Jugend. Wie diese erzogen wird, so empfängt er sie. Keine Gewalt auf Erden kann dieses Gesetz vernichten. Will darum der Staat gute Bürger, so muß er die künftigen Bürger gut erziehen lassen. Ein guter Bürger, wie ein guter Mensch wird aber nur der, welcher in Respekt und Gehorsam, in Zucht und Ordnung, in Subordination und Pietät aufgewachsen ist; darum hat der Staat für diese wichtigen Verhältnisse zu sorgen. Solches allein der Willkür der Eltern und dem ganzen Geiste des öffentlichen Lebens zu überlassen, oder hauptsächlich von der Einrichtung des öffentlichen Schulwesens und der Bildung der Schullehrer zu erwarten, ist mehr als Verblendung. Ob die Knaben und Jünglinge eine Sprache mehr oder weniger lernen, ob sie überhaupt Vieles oder Alles lernen, solches ist gegen die Hauptsache, die eigentliche Erziehung, eine nichtswürdige Kleinigkeit. Darum ist die Erziehung der künftigen Bürger eine der größten, heiligsten Angelegenheiten des Staats. Ein kampfgeübtes Heer, gute Landstraßen, Beförderung der Industrie u. s. w. sind wichtige Dinge. Aber ohne tüchtige Erziehung hilft Alles nichts, das Verderben nimmt dennoch überhand.

Diesterweg, in d. Rhein. Blätt.

Auch Etwas zur natürlichen Enthüllung von Gespenstererscheinungen.

In No. 39. des Wegweisers wird eine Geschichte erzählt, welche den Einsender an eine ihm selbst begegnete ähnliche Thatsache erinnert, der hier vielleicht auch ein Plätzchen vergönnt wird.

Ich wohnte nämlich in Berlin im dritten Stock eines sehr großen Hintergebäudes, dessen eine Seite nach der Spree, die andre nach dem langen, schmalen Hofe hinausging. Wenn ich Abends zu Hause kam und durch diesen Hof in der Finsterniß die Treppe zu meiner Wohnung suchte, während ich Nichts als das ferne Geräusch des Wassers, das Geklapper von Mühlen und meine eignen Fußtritte von den hohen Gebäuden wiederschallen hörte, so konnte ich mich eines geheimen Grauens bisweilen nicht erwehren. Eines Abends, aus einem frohen Familienkreise zurückkehrend, schlugen die Glocken verschiedener Thurmuhren gerade zwölf, als ich die Hausthür aufschloß und den gewohnten Gang zu meiner Treppe wandelte und dieselbe langsam hinaufstieg. Kaum aber öffnete ich meine Stubenthüre, als ein mehrmaliges Bst! Bst! aus der Ecke des Zimmers mir den Eintritt zu wehren schien. Nichts weniger als furchtsam, oder abergläubisch rief ich mit starker Stimme: „wer da"? der Gedanke, daß sich Jemand versteckt haben konnte, da dies Zimmer noch einen andern Ausweg auf einen langen Corridor hatte, durchlief gleich meinen Kopf. Ich rief daher, da keine Antwort erfolgt war: „ist etwa Jemand im Zimmer?" Tiefes Schweigen. — Die aufgemachte Thür noch immer in der Hand habend, kam es mir ein, dieselbe zuzumachen und schnell wieder zu öffnen. „Bst! Bst! Bst! erscholl es wieder in kürzern Absätzen. Jetzt trat ich schnell ein, zündete Licht an, durchsuchte alle Winkel und fand endlich das schreckliche Gespenst unter der Thüre, — eine Ranke von Erbsenstroh, welche beim Durchtragen von mehrern Gebünden, — was meine Wirthin in meiner Abwesenheit gethan hatte, um einen kürzern Weg zu haben — hängen geblieben war, und in der mit Sand gestreuten Stube dies Geräusch verursacht hatte, welches am Tage gewiß Keinen erschreckt haben würde. (es — e.)

Die Grippe.

Die Grippe (Influenza, russischer Schnupfen) ist keine neue Krankheit. Sie erschien, so viel man weiß zuerst, schon 1729 in Paris und verbreitete sich von dort aus über ganz Europa. Damals nannten sie die Franzosen noch nicht Grippe (von gripper, anfassen, anfallen) sondern kolette oder allure. Jenen Namen erhielt sie erst 1743, wo sie das zweite Mal Europa durchreisete. Zum dritten Male brach sie 1775 in Petersburg aus und kam von dort in alle Länder Europas zum Besuch. Damals hieß sie Influenza, oder der russische Schnupfen. Ihre sehr deutlich zu erkennende Ursache war eine ausserordentliche, sehr plötzliche Veränderung der Temperatur. 40000 Personen wurden gleich den Tag nach Eintritt derselben in Petersburg von ihr ergriffen: kaum konn-

ten von dem Militär die nöthigen Wachen besetzt werden, weil auch die Soldaten meistens krank lagen. Bekanntlich kehrte sie 1830 und 1831 wieder und machte denselben Weg wie 1775. Desgleichen auch in diesem Jahre; wie wir, die wir größtentheils ihre Anfälle empfunden haben, sehr wohl wissen.

Schulwesen.

Schweiz. Im Aargauischen großen Rathe machte ein Mitglied den Antrag, der Erziehungsrath möge die Bearbeitung der neuen Schulgesetze beschleunigen. Es wurde entgegnet: Ein vollkommenes Werk bedürfe hinlänglich Zeit. Wir glauben jedoch, daß nirgends das „bis dat, qui cito dat" (wer schnell giebt, giebt doppelt) so ganz seine Bedeutung habe, als eben im Erziehungswesen. Einstweilen hat die Aargauische Regierung 8000 Franken zur Verbesserung der Schullehrergehalte ausgesetzt.

Aus der Allg. Schulzeitung mitgetheilt von S.

Auch auf dem Königl. Sächsischen Landtage ist die mangelhafte und bedürftige Seite des Volksschulwesens zur Sprache gekommen. Der Bürgermeister Hübler verlas einen Bericht der dritten Deputation über eine diesen Gegenstand behandelnde Druckschrift. Daraus geht hervor, daß das Volksschulwesen in Sachsen bei Weitem noch nicht auf dem Standpuncte steht, wie bei uns in Preussen. Es giebt dort noch 687 Katecheten- und 86 Reiheschulen, die Zahl der Lehrer welche Reihekost empfangen, beläuft sich auf 224 und die Zahl der Kinder welche in jenen Schulen unterrichtet werden, auf mehr als 41000. Die Lehrer an diesen Schulen sind weder geprüft noch bestätigt. Ihr Unterhalt beruht auf einem Abkommen mit der Gemeinde. Die welche die Schule nicht in ihrem eignen Hause halten können, (denn besondre Schulhäuser fehlen), müssen den nothdürftigen Unterricht im Gemeinde-Armen- oder Hirtenhause, oder auch in der Schenke ertheilen oder in gewisser Reihenfolge in der Gemeinde herumziehen. Der größte Theil derselben besteht aus Menschen, die keine eigentliche Lehrbildung erhalten haben, aus Professionisten, Bergleuten, Schreibern und ehemaligen Soldaten. Die Reihe- oder Wandel-Schullehrer, die keinen festen Sitz haben, sondern in der Gemeinde herumziehen müssen, zerfallen in drei Klassen, in solche, die ihre Wohnung, ihre Kost und das Lokale zur Schule erhalten, in solche die Kost und Wohnung, und in solche, die blos Kost in bestimmter Reihenfolge von den Ansässigen in der Gemeinde erhalten. Auch empfangen sie statt der Kost bisweilen ein

Fixum von 15 — 50 Rthlr. oder werden für die tägliche Kost mit $1\frac{1}{2}$, 2 und 3 gr. entschädigt. Noch während des diesjährigen Landtages soll der Entwurf eines neuen Volks-Schulgesetzes an die Kammern von der Regierung erlassen werden.

Den Klingelbeutel betreffend.

Allgem. Kirchenzeitung 1833 No. 28. S. 229. „Das Opferstock- (Kirchenkassen-) und Klingelbeutelgeld müßte nur den Bedürftigen der Gemeinde zu Gute kommen und das so störende Herumreichen des Klingelbeutels selbst, während des Gottesdienstes, ganz untersagt werden. Dagegen könnte man die in der Gemeinde von Ziegenhain bei Jena getroffene so löbliche Einrichtung, daß ein jeder Erwachsene derselben, statt des bisher einzeln geopferten Pfennigs, jährlich einen bestimmten Beitrag leistet, nachahmen. In jenem Orte hat sich zum Beispiel ein jedes erwachsene (confirmirte) Mitglied der Gemeinde zu einer jährlichen freiwilligen Abgabe von 3 guten Groschen verpflichtet." *)

Ehrensäule.

Zu Biberach sind im vorigen Jahre katholischer Seits sämmtliche Stolgebühren für Eheverlöbnisse, Trauungen, Taufen, Einsegnen der Wöchnerinnen, Krankenbesuche und Leichenbegleitung mit Einschluß der Leichenreden, so wie das sämmtliche Opfergeld aufgehoben und der Ausfall von den sieben Brüderschafts-Kassen gedeckt worden.

Vermischtes.

Am 28. Mai versetzte ein hiesiger Dienstknecht einem Arbeiter einen Schlag mit dem Peitschenstocke an den Kopf, daß dieser umfiel und sich so verletzte, daß nur ärztliche Bemühungen sein Leben retten konnten. Der Thäter ist in Haft.

*) Wenn man in Görlitz eine Bevölkerung von nur 10,000 Einwohnern und von diesen nur die Hälfte als confirmirt annimmt, so kommt schon eine Summe von 625 Rthlr. heraus, wofür wir sämmtliche Klingelbeutel-Einnahme gern vergessen könnten.
D. R.

Am 30. Mai erschoß sich wiederum ein Soldat der hiesigen Schützen-Abtheilung, Namens Schonke in seinem Quartier.

Unzucht. Wie furchtbar die Unsittlichkeit, namentlich in den großen Städten um sich greift, davon giebt die jährlich wachsende Anzahl der unehelichen Geburten, einen deutlichen Beweis. In Paris waren z. B. im vorigen Jahre mehr als das Drittheil der gebornen Kinder uneheliche; (natürlich ungerechnet die im Ehebruche erzeugten, die Niemand controlliren kann); von den 26304 in demselben Jahre Gebornen, also über 8768. Es wäre in der That werth, daß Jemand sich die Mühe nähme, auszurechnen, in wieviel Jahren bei dem immerfort steigenden Verhältnisse ein ehelich geborner Mensch in Paris (und anderwärts), eine Seltenheit seyn wird.

Se. Majestät der König hat den Eichsfeldschen Kreisen die Gebäude des aufgehobenen Franziskaner-Klosters zu Worbis geschenkt, um darin eine Land-Armen- und Kranken-Anstalt für das Eichsfeld zu errichten.

Die Obstbaumzucht im Regierungs-Bezirk Erfurth ist ausgezeichnet. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden 70381 wilde Obstbaumstämme gepflanzt, 43298 dergleichen veredelt, 34000 gutgemachte Obstbäume verpflanzt. Ausserdem wurden noch 428,429 Nutz- und Brennholzstämme gepflanzt und viele Morgen Ackers mit Holz-Samen besät.

Neue Agende. Die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland hat nunmehr auch eine neue von dem Reichsrathe verfaßte „sogenannte Kirchen-Agende" nebst mehren constitutiven Gesetzen durch des Kaisers Majestät erhalten.

Tuchmanufacturen. In einem Berichte der Staatszeitung vom 11. d. M. über den Zustand von Schlesien, werden folgende größere Tuch-Manufactur-Anlagen, welche erfreuliche Resultate fortschreitender Gewerbsamkeit gewähren, genannt: die Fabrik mit Spinnerei, Weberei und allen erforderlichen Appretur-Anlagen der Gebrüder Ruffer zu Liegnitz, der Gebrüder Kühn zu Neuländel bei Goldberg, die Handlung Gevers und Schmidt zu Görlitz, des Tuchmacher-Gewerks daselbst mit einer Walke nach Niederländischer Art; die Wollspinnerei- und Appretur-Anstalt der Kaufleute Coquerill und Eichmann zu Grünberg, und die Fabrik des Geheimen Kommerzienraths Oelsner zu Trebnitz.

Ein neuer Kaspar Hauser. Auf der Landstraße zu Leyden in den Niederlanden hat man einen 24 Jahr alten Menschen gefunden, der von seiner frühesten Jugend an von aller menschlichen Gesellschaft getrennt und in einer gekrümmten zusammengebundenen Stellung, dem Anscheine nach, in einem Schweine-Koben gefangen gehalten worden ist. Der arme Mensch, der nicht sprechen kann und kaum einige einzelne Worte versteht, war so schwach und krank, daß man ihn sogleich in das medicinische Klinikum von Leyden bringen mußte. Dort entdeckte man aber, daß an der ganzen Geschichte nichts und der Gefundene ein blödsinniger, wahrscheinlich obendrein etwas beduselter Vagabond war.

Volksschulwesen. Mit der Verbesserung desselben fängt es an in Frankreich ziemlich rasch vorwärts zu gehen. Vorzüglich gut in ihren Folgen zeigen sich bereits die bei den Regimentern errichteten Schulen und der Andrang, um etwas zu lernen, ist eben so groß, als erfreulich.

Spruch eines Oesterreichers.

Wan's nua so blaibt.

Wan ah dö Grangad kimt aus Bohlaland,
Wan's ma nua dö, dö-n-ih gearn ha, verschont.
Wan's ah gehd überall Unruami zu,
Wan nua main Etarreich blaibt in da Rua.
Bessa verlong ih's nit, mach mich nöd schearn,
Awa viel schlechta soll's ah hald nöd wearn.

Wenn's nur so bleibt.

Wenn auch die Krankheit kommt aus Polenland,
Wenn's mir nur die, die ich gern hab', verschont.
Wenn's auch geht überall gar unwirsch zu,
Wenn nur mein Oesterreich bleibt in der Ruh.
Besser verlang' ich's nit, mag mich nit scheer'n,
Aber viel schlechter soll's auch halt nit werden.

Aus Schnellers: Jetzt! Taschenbuch der Zeitgeschichte für 1832.

Briefkasten.

Eingegangen den 30. Mai. Todesanzeige. (Kann aus Mangel an Raum erst im künftigen Blatte aufgenommen werden.) — Die Sage vom Steinberge bei Hennersdorf. — Decem-Streit ꝛc. Von Delta. — Vom Muthe. Von G. Herzlichen Dank!

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: G. Heinze und Comp.